Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 46 (1942-1943)

Heft: 2

Artikel: Sanfter Herbst

Autor: Bergmann, Hilda

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geben zu müssen. Aber trotdem, bleibt Echnaton nicht dennoch eine der allergrößten und allerherrlichsten Sestalten der gesamten Weltgeschichte? Wäre er nur der erste große Dichter, nur der erste künstlerische Städtebauer, nur der erste Vertreter einer erhabenen Auffassung der Sattenliebe, nur der erste königliche Friedensfreund, nur der erste Verkündiger des Einen Sottes, der die Liebe ist, wäre er nur der erste Weise und Menschenfreund, der die Varbarei

überwunden hat und ganz lebendige Liebe war, wir müßten ihn bewundern. Nun aber vertritt er alle diese Neuschöpfungen gleichzeitig, und damit eine Vielseitigkeit und Fülle, wie sie wohl keine zweite Persönlichkeit der Geschichte besaß. Und er hat, um alles dies zu verwirklichen, freiwillig die schwersten Leiden auf sich genommen. Darum geziemt es sich, in tiefer Ehrerbietung, Dankbarkeit und Liebe sich vor diesem edlen, reinen Märthrer und Helden zu verneigen.

Ostar Pfister.

Sanfter Herbst

Ein sanster Herbst geht seinem Ende zu Die Bäume, schon im Purpur der Vergängnis, schwer von der Früchte reisender Bedrängnis, ermüdeten und sehnen sich nach Ruh'. Vom Pflug zerrissen liegt das Cand im Hauch des blauen Tags. Es strömt aus jeder Rille Geruch von Erde. O geliebte, stille, verträumte Zeit! Was macht es, wenn dann auch

der Winter kommen muß nach dem Gebot, dem das Geschaffne hörig ist und pflichtig? In dieser Stunde ist nur eines wichtig: das Leben lieben treu bis in den Tod.

Silda Bergmann

Herbstausflug am Genfersee

"Sonne, leuchte mir ins Herz hinein, Wind, verweh mir Sorgen und Beschwerden!"

Diese Strophe aus der "Musik des Einsamen", von Hermann Heffe, aus welcher die innere Not des gequälten Menschen, aber auch dessen Hoffnung auf Erlösung oder doch Linderung klingt, begleitet mich in den grauen Morgennebel hinaus. Es ist Samstag; alle andern Menschen gehen ihrer Arbeit nach, nur ich bin frei; ich will meinen muden Ropf, mein unruhevolles Herz in der Schönheit und Stille der Genferseelandschaft erfrischen und befänftigen laffen. Bald bin ich aus dem Stadtbereich; Wiesen, Garten mit feuerroten Astern und Dahlien wandern mit mir aufwärts, der immer stärker durch die Nebelwand drückenden Sonne entgegen. Bald blinzelt sie hier ein wenig, dort einen Augenblick aus der grauen Decke, deren Trots in kurzem gebrochen sein wird. In dieser Morgenbeleuchtung heben sich die zum Gee abfallenden Hügelzüge mit ihren wechselnden

Rammlinien aufs deutlichste ab, wäre ich ein Maler, so wollte ich sie in einer Stizze festhalten. Denn in jeder Linie ist eine Grazie, ein Schwung, ein bald demütig lächelndes Sichsenken, so, wie etwa eine Rokokodame mit den Fingerspitzen ihren Geidenrock zierlich aufrafft und sich dabei vor ihrem Kavalier verneigt, bald ein mutwilliger, aber plötlich angehaltener Sturz ins Blaue, das heißt zum blaugrauen See hinunter, ein heftiges Verlangen, noch einmal zur Höhe, zur freien Sicht zurückzutehren, was jedoch nimmer möglich ist. So auch die ganze, wechselnde Landschaft, die grünen, waldigen Talmulden, in deren Tiefe ein Bach rauscht, die Wiesen, Obstgärten und vereinzelten Weinberge, als ob der gewaltige Baumeister dieser Landschaft, in einer feuchtfröhlichen Schöpferlaune, wahllos in den Reichtum seiner Kulissenherrlichkeiten gegriffen und daraus einen neuartigen Zirkus, eine grüne Arena über der blauen Bühne, dem Léman, hätte